

wo er Stirn gegen Stirn steht, so feig ist der Löwe, wenn er sich in der Grube gefangen sieht. Es ist, als ob er sich schäme, die Falle übersehen zu haben, und deshalb ruhig das ihm bereitete Schicksal ertrage.

Ende Dezember wirft die Löwin in unzugänglicher Schlucht zwei, selten drei Junge. Nach drei Monaten entwöhnt sie dieselben, indem sie sich täglich auf einige Zeit von ihnen entfernt und sie mit kleinen Bissen Schafffleisch füttert. Sind die Jungen vier bis fünf Monate alt, so begleiten sie die Mutter bis an den Saum des Waldes, um die Beute des Vaters in Empfang zu nehmen. In einem Alter von acht Monaten fallen sie bereits Schaf- und Ziegenherden an; aber erst nach einigen Jahren sind sie fähig, Pferde, Rinder und Kamele zu erlegen. Nach acht Jahren hat der Löwe die höchste Blüte seiner Kraft erreicht.

Nach R. Müller.

2. Der Elefant.

Das größte Geschöpf unter den gegenwärtigen Landfüßgetieren ist zugleich eines der friedlichsten und dem Menschen vertrautesten, dabei trotz aller scheinbaren Plumpheit in einer ganz seltenen Weise gewandt und gelehrig.

Der Elefant erreicht eine Höhe von 3 bis 4 Meter und ein Gewicht von 7000 bis 10000 Pfund. Der Kopf ist lang und durch einen bis auf die Erde reichenden Rüssel verlängert, der Körper plump, am hintern Ende abfallend, die Füße sind säulenförmig, die vordern mit fünf, die hintern mit vier Hufen versehen.

Lange, breite Ohren und sehr kleine Augen, sowie die aus dem Oberkiefer hervorragenden Stoßzähne geben in Gemeinschaft mit dem Rüssel dem Gesichte seinen Ausdruck. Die Haut ist gewöhnlich graubraun, selten weißlich.

In Ostindien lebt der Elefant in ziemlich großen Herden und zieht schattige, sumpfige Gegenden, welche von Flüssen und Bächen durchzogen sind, trockenen und offenen Gegenden vor. Zu seiner Erhaltung ist häufiges Baden unumgänglich notwendig, weil ohne dieses seine Haut hart und rissig wird. Er ist ein guter Schwimmer und schwimmt öfters mit völlig untergetauchtem Körper, indem er nur den Rüssel emporstreckt. Kann er sich nicht baden, so füllt er den Rüssel mit Wasser und begießt sich den ganzen Körper; auch Staub zieht er in seinen Rüssel, und bestreut sich damit die Haut, wahrscheinlich um dieselbe weniger empfindlich gegen Insektenstiche zu machen. Überhaupt